

Die Ernährungsfragen.

Die Lebensmittelmärkte. Seit einigen Wochen hat sich in der Versorgung der Wiener Märkte nichts Neues ergeben. Soweit alte Verbindungen aufrecht erhalten wurden, ermöglichen sie es, das inwiefern in unsicherer Verhältnisse einiges hereinkommt, allerdings an wenig, um der Nachfrage nach Gemüse zu entsprechen. Was an Gärtnerspinat nun geliefert wird, geht, obwohl der Kilogrammpreis etwa 2 bis 250 Kronen erreicht, schnell weg. Um Kohl bemüht man sich noch immer, als wenn dieses Gemüse eine Seltenheit wäre. Alle anderen Kohlsorten, mit Ausnahme von Kraut, kommen kaum in den Handel. Die früher in dieser Zeit häufigen Kohlsprossen, die nur als Bedarfsbissen verkauft wurden, sind gar nicht mehr zu sehen. Wenn auch die Zufuhren von Kraut aus dem neuen Ausland nachließen, so findet man davon doch zu jeder Zeit auf den Märkten und bei den Händlern Vorräte. Ein Kilogramm wird schon von 50 bis 60 Heller anverkauft. Rotkraut gibt es jetzt nur selten. Augensichtlich ist Sauerkraut noch wenig begehrt. Auch um die Rüben, aller Art bemüht man sich wenig. Salmrüben, gelbe Rüben und rote Rüben waren auch gestern auf dem Nachmarkt in ebensolchem Ueberflusse vorhanden wie die Zwiebeln, die für 240 bis 3 Kronen angeboten werden. Obst sieht man nur noch bei den Kleinhändlern in den Geschäften und man bezahlt dort für ein Kilogramm Äpfel 8 bis 12 Kronen und mehr, obgleich es minderwertige Ware ist. Die Zufuhren von Eiern liegen stark nach; auch Fett wird immer weniger, obgleich es ohnehin so wenig ist. Seit der Umgestaltung des alten Oesterreich nahmen auch die Zufuhren von Minderern um etwa 500 und mehr in einer Woche ab. Aus Ungarn kommen noch annähernd 1000 Stück in jeder Woche. Da der Bedarf für die militärischen Anstalten wesentlich kleiner wurde, kommt man jetzt mit den verminderten Fleischansbeuten etwa ebenso aus als früher mit dem größeren Auftrieb. Leider haben sich die Hoffnungen auf billiges Wildfleisch nicht erfüllt, weil aus den Alpenländern nur mehr verminderte Fleischmengen kommen. Auch die Auswahl an Schaffleisch wurde wesentlich kleiner, weil jetzt wöchentlich nur etwa 500 bis 600 Schafe in den Wiener Handel kommen, kaum ein Drittel der Menge, die es vor einem Monat gab, und viel zu wenig für den Bedarf. Kälber werden nahezu gar nicht mehr angeboten. Schweinefleisch erhält man nur noch im Schleichhandel zu riesigen Preisen. Schmalz waren sowohl in der Fleischhalle als auch auf den anderen Märkten Butter und Leberwürste und auch Fleischwurst zu den nun üblichen hohen Preisen zu haben. Geflügel, Wild und Fische kommen wegen der knappen Angebots oder wegen der hohen Preise für die Masse nicht in Betracht.